

**Soteriologische Motive** ↗ *Christologie*, ↗ *Gottesherrschaft/Reich Gottes*, ↗ *Soteriologie*. – Der christl. Glaube an die eschatolog. Erneuerung der durch Leid, Sünde und Tod beeinträchtigten oder zerstörten Beziehung des Menschen zu Gott durch das Heilswerk Jesu Christi samt ihrer lebens- und weltverändernden Kraft wird im Lauf der Theologiegeschichte in unterschiedlichen S.M. bedacht und entfaltet. Zentral sind die Paradigmen Erlösung, Versöhnung, Sühne, Stellvertretung und Befreiung. Gemeinsam ist allen Modellen, dass es sich um personale und relationale Kategorien handelt, die durchweg ein nicht-fatalistisches Geschichtsverständnis sowie die Heilsinitiative Gottes voraussetzen. Heil und Vollendung werden mit Hilfe dieser S.M. nicht individualistisch verengt; vielmehr wird das menschl. Wesen in seiner Bezogenheit zum Mitmenschen und zu Gott, in seiner Leiblichkeit und Weltlichkeit ernst genommen. – (1) Grunderfahrung Israels, die sein Selbst- und Weltverständnis prägt, ist der Heils- und Versöhnungswille Gottes, der auch gegenüber Sünde, Untreue und Misstrauen ungebrochen ist und im Bund und der Gabe der Tora die Möglichkeit eines heilvollen Lebens schenkt. Gottes Versöhnungswille umfasst die Beziehung der Menschen zueinander (Gen 33; 37–50) ebenso wie die seines Bundesvolkes zu ihm. Die Deutung von Unheil als Folge von Sünde prägt in Verbindung mit der für Israel zentralen Gemeinschaftsbezogenheit der Bundesgerechtigkeit die Mahnrufe der Propheten zu Reue und Umkehr sowie die Formen der Versöhnung. Die Erneuerung der gebrochenen Gottesbeziehung und die Lösung einer aus sich heraus

unaufhebbaren Unheilssituation des Einzelnen wie des Volkes konzentriert sich im kultischen Kontext im Sündopferritual des Versöhnungstages (Lev 16). Unkultisch ist die Stellvertretung des Gerechten von Bedeutung (Jes 52,13–53,12). Doch auch gemeinschaftliche Bußfeiern (Neh 9; Joël 1 f), persönliche, stellvertretende und korporative Sündenbekenntnisse und Versöhnungsbitten (Ex 32,31; Neh 1,6; Ps 32,5; 38,19), Wiedergutmachung (z. B. Ex 21 f), die tätige Umkehr und Reue des Einzelnen und des Volkes (prägnant: Jona 3,10 u. v. m.) sind Wege zur Versöhnung. Erlösung und Befreiung sind im AT fast synonym (hebr. *jasa*, helfen, beistehen, retten; *padah*, loskaufen, aus der Gefangenschaft lösen; *gaal*, lösen; retten). Zentrale identitätskonstitutive Erfahrungen Israels sind Erfahrungen der Erlösung und Befreiung: der Exodus aus Ägypten (Ex 1–15) und der »neue Exodus« aus dem babylonischen Exil (Deutero-Jesaja). Die helfende und rettende Tat Gottes zugunsten seines Volkes wird durch eine Fülle von Verben verdeutlicht, die aus der positiven Erfahrung des göttl. Schutzes und Zuorkommens heraus zugleich die menschl. Erlösungsbedürftigkeit (aus Verfolgung, Sklaverei, Gewalt, Sünde, Krankheit, Tod) anzeigen. Gottes Heilshandeln an Israel ist Motiv und Kriterium für Israels Bundesgerechtigkeit (Ex 20,2; Dtn 5,6) und für seinen Umgang mit dem Sklaven, Fremden und Bedürftigen in seiner Mitte (Ex 20,20; 23,9; Dtn 10,19; 15,15; 24,18; Jer 34,8–15). Die Erfahrung der Befreiung aus politischer Unterdrückung und Gefangenschaft einerseits wie aus existenzieller und religiöser Not (Sünde, Leid, Tod) andererseits greifen zunehmend ineinander und prägen die Hoffnungsbilder der Erlösung Israels (Jes 43,1–4; 44,21–23; 55,3–5; Jer 31,31–34; Ez 34; 37). Die soteriol. Paradigmen Israels beziehen sich in aller Regel auf die konkret erfahrbare irdische Wirklichkeit. Sie greifen jedoch in prophetischer Vision, etwa in der Vision des endzeitlichen Friedensreiches und der Völkerwanderung zum Zion (Jes 11; 60; 66), auf die endzeitliche Versöhnung und Einheit der Völker zum gemeinsamen Gotteslob aus. Das unterscheidend Neue des ntl. Verständnisses von Erlösung ist ihre eschatolog. Bindung an Jesus Christus als Heil Gottes in Person. Paulus entfaltet Versöhnung als Werk Gottes, dessen Motiv Liebe und dessen Weg der stellvertretende Kreuzestod Jesu Christi ist (Röm 5,5–11; Röm 8,3.32; Gal 1,4; 2,20; Kol 1,13 f.20.22). Das Verständnis des Kreuzes als Quelle des universalen Heils konzentriert das kultisch-gemeinschaftsbezogene Paradigma der Bundesgerechtigkeit auf Person und Werk Jesu Christi (Röm 3,23–26; 8,3; 1 Kor 1,30). Hebr entfaltet das Versöhnungs-Werk Jesu Christi als hohepriesterliches Handeln, das den Tempelkult eschatologisch überbietet und deshalb in seiner soteriol. Bedeutung ablöst (Hebr 7,27; 9,11–10,18). Die Abendmahlstraditionen deuten Überlieferung und Tod Jesu als Stiftung des neuen endzeitlichen Bundes (Lk 22,14–23; 1 Kor 11,23–26, vgl. Jer 31,31) bzw. als sühnende Bundesliturgie (Mk 14,22–25; Mt 26,26–29, vgl. Ex 24,8). Die Idee der Versöhnung, entfaltet im Paradigma des Platztausches bzw. der Stellvertretung (1 Petr 3,18; Hebr 9,12), der Sühne (Eph 1,7; Hebr 9,14 f; 1 Joh 1,7; Offb 5,9) und des Sterbens für/wegen/zugunsten von (Röm 4,25; 5,1.6.8; 8,32; 14,15; 1 Kor 8,11; 15,3; 2 Kor 5,14 f; Gal 1,4; 2,20), bildet die Mitte der paulin. Soteriologie und weiterer ntl. Traditionen (1 Petr 3,18; 1 Joh 1,7; 2,2; 4,10; 1 Tim 2,6). Paulus expliziert Versöhnung als Rechtfertigung des Sünders, die als Exis-

tenzverwandlung erfahrbar wird (Röm 5,1,9f; 1 Kor 1,30; 2 Kor 5,14–17; Gal 3,24; 6,15; Eph 4,24; Kol 3,9f). Apost. Dienst ist Dienst der Versöhnung (2 Kor 5,18–21); er wurzelt in Gottes Versöhnungs-Tat und bringt sie in der Vollmacht Christi zur Geltung. In der Rede von der Versöhnung der Welt (2 Kor 5,19) kommt der Heilszugang der Heiden und ihre Verbindung mit dem Gottesvolk zum Ausdruck. Die Erlösung gilt allen (Röm 1,16f; Gal 4,4f; 1 Tim 2,4); ihr Ziel ist die Vollendung des Alls in Christus (Eph 1,10; Kol 1,20). Konkreter Erfahrungsraum dieser kosmischen und menschheitlichen Versöhnung ist die *ekklesia/Kirche* (Eph 1,10–23; Gal 6,15; Kol 1,27–2,4; 3,11). Das Versöhnungs-Motiv gehört wie das der Befreiung zur in Christus realisierten  $\nearrow$ Eschatologie, die die neue Schöpfung schon jetzt beginnen lässt. Das Motiv der Befreiung orientiert das Verständnis von Erlösung auf die Gotteskindschaft (Gal 4,4–6; Röm 8,21) und das neue Leben im Geist (Röm 6,19f; 8,1–17). Befreiung meint Freisetzung zur wahren Freiheit (Röm 8,21, Gal 5,1.13), Befreiung vom Gesetz bzw. von der heilsnotwendigen Gesetzesobservanz und natürlich aus der Knechtschaft von Sünde und Tod (Röm 3,23f; 6,15–23; 7,24; Kol 1,13). Als noch ausstehende Erlösungs-Güter werden benannt: die leibliche Auferstehung (1 Kor 15,12; 1 Thess 4,14, Joh 5,25), das ewige Leben und die Verherrlichung als Kinder Gottes (Röm 8,17.21; 1 Joh 3,1f), die Anschauung Gottes (1 Kor 13,12; 1 Joh 3,2) sowie der Sieg über Tod, Teufel und die Mächte der Finsternis (1 Kor 15,24–28; Offb 21,4). Gegenwart, Praxis und Reich-Gottes-Verkündigung Jesu verdeutlichen das göttl. Heil als Geschehen und Geschenk der Befreiung, Versöhnung und Sendung. Die Gottesherrschaft (programmatisch: Mk 1,15) ist Befreiungs-Botschaft schlechthin: Das Heilshandeln des irdischen Jesus zielt in Heilungen, Sündenvergebung und Exorzismen auf die Verwirklichung von Heil im integralen Sinn der leiblichen, geistigen und seelischen Gesundheit des Menschen und seines Gottesbezuges. Lk spannt einen heilsgeschichtl. Bogen von der Bezeichnung Jesu Christi als verheißenem Retter bereits bei seiner Geburt (Lk 2,11.30f) über den Kreuzestod (Lk 24,26.46f) bis hin zur  $\nearrow$ Parusie als Vollendung der Erlösung (Lk 21,27f). Jesu Hingabe (Joh 3,16f; 10,17f; 15,13) und Handeln offenbaren sein Persongeheimnis: seine Sendung (Joh 9,1–12; 11,40–42), seine Sohnschaft (Mt 14,33; Joh 11,4; 17,1) und damit die Fähigkeit und Vollmacht (Mk 2,9f par; Lk 7,47–49) zur Heilung, zur Versöhnung und zum Gericht über die Welt (Mt 3,12 par; Joh 3,18; 5,22.27; 16,8). Jesu Handeln und Botschaft lassen die befreiende Wirkung der Gesundung an Leib und Seele bis in den Bereich des Kleinmuts und der Sorgen, Not und Ohnmacht des individuellen und sozialen Alltags hinein erfahrbar werden (Lk 12,22–32; 18,9–14; Mk 10,13–16 par). Bergpredigt (Mt 5,1–7,29) bzw. Feldrede (Lk 6,20–49) verdeutlichen das befreiende Potenzial und die Verheißung eines Lebens in der Kraft des Geistes Jesu Christi. Nachfolge Jesu und Gemeinschaft mit ihm eröffnen bereits jetzt Anteilhabe am ewigen Leben (Joh 5,25f) und Erkenntnis des Vaters (Joh 14,10f.20). – (2) Die Theologie- und Dogmengeschichte entfaltet das Bekenntnis zu Jesus Christus als dem Erlöser der Welt durch eine Vielzahl von Modellen, die bibl. Vokabular und bibl. Vorstellungsmuster integrieren, reflektieren und entsprechend dem Problembewusstsein und der Fragestellung der Zeit weiter entwickeln (vgl. Tabelle S. 594). Epochale Typisie-

rungen der Erlösungslehre ordnen das Paradigma der Versöhnung eher der westl. Patristik und dem lat. MA zu, während das Paradigma der Befreiung vor allem eine soteriol. Kategorie der Neuzeit sei, die die Wende zum Subjekt und die Vorrangstellung des Autonomiegedankens zu integrieren vermöge. – Die Patristik sieht sich vor die Aufgabe gestellt, Gottes Rettungshandeln in heilsgeschichtl. Kontinuität zu deuten und zugleich das Neue, Einmalig-Endgültige des Christusereignisses zu explizieren. Dies geschieht durch reflektierende Aneignung des bibl. Schemas von Verheißung und Erfüllung sowie durch eine christol.-soteriol. Interpretation des AT in einer heilsgeschichtl. Gesamtsicht. Die Erneuerung, Aufrichtung und Heilung des Menschengeschlechts und des gesamten Kosmos durch Jesus Christus wird, auf Eph 1,10 aufbauend, durch das Motiv der *recapitulatio* (griech. *anakephalaiosis*) erläutert (Irenäus [† um 200], haer. 3,16,6). Wirkungsgeschichtlich prägend werden die soteriol. Aufnahmen der griech. *paideia*-Konzepte (Clemens v. Alexandrien [† vor 221], Origenes [† 253/54]). Erlösungsmotive erfahren in der Alten Kirche eine ekklesiol. Grundierung (Cyprian [† 258], Augustinus [† 430]). Voraussetzung der Erlösung ist die doppelte Konsubstantialität Jesu Christi mit Gott und den Menschen (Athanasius [† 373], Gregor v. Nyssa [† 395], Leo d. Große [† 461]). Mit Augustinus rücken gnadentheol. Aspekte und eine sündentheol. Fundierung der Soteriologie in den Vordergrund. Eine wirkungsgeschichtlich bedeutsame Spielart des S.M. Versöhnung entwickelt Anselm v. Canterbury († 1109) in seiner  $\nearrow$ Satisfaktionstheorie, die juristische Kategorien bzw. Analogata zur Verdeutlichung der Heils-Tat Jesu Christi heranzieht. Seine Theorie erfährt bis in die Gegenwart vielfache Umkehrungen, Missdeutungen und problematische Fortentwicklungen, etwa wenn Gott als derjenige verstanden wird, der selbst der Versöhnung bzw. Genugtuung durch ein blutiges Opfer bedürfe oder dessen Zorn besänftigt werden müsse. Dagegen ist (bereits bei Anselm) deutlich: Gott ist Subjekt, nicht Adressat der Versöhnung (Petrus Lombardus [† 1160]); er versöhnt die Menschen durch den Mittler, der die wahre Freiheit der Liebe verbreitet (P. Abaelard [† 1142]). Thomas v. Aquin († 1274) hebt hervor, dass die überreiche Genugtuung Christi den Rahmen eines juristisch verengten Äquivalenzdenkens sprengt und nicht als einziges Motiv der Menschwerdung verstanden werden darf (STh III q1 a4). Die Mittlerschaft Jesu Christi erwirkte die *reconciliatio*, also Versöhnung und Einheit der Menschen mit Gott (STh III q49 a4). Die beginnende NZ lenkt die Konzentration auf die subjektive Seite der Erlösung: auf den Empfang der Rechtfertigung. Prot. Reformulierungen der Satisfaktionstheorie sprechen anders als Anselm nicht von der Abwendung der Strafe durch Genugtuung, sondern vom stellvertretenden Strafleiden Christi zur Versöhnung der Welt (M. Luther [† 1546]) und vertreten die These, Gott habe des stellvertretenden Sühneleidens Christi bedurft, damit sein Zorn besänftigt werde (Ph. Melancthon [† 1560]). Mit der Aufklärung steht die ethische und subjektive Seite der Erlösung im Vordergrund. Hier wird das S.M. der Befreiung leitend, da es den Autonomiegedanken zu integrieren verspricht. Allerdings läuft es auch Gefahr, das Ein-für-Allemaal des Heilsereignisses zum bloßen Vorbild zu erklären und die Souveränität Gottes über die gnadenhafte Versöhnung des Einzelnen dessen Autonomie unterzuordnen. Besondere Bedeutung gewinnt der Be-

griff der Versöhnung in G. W. F. Hegels († 1831) spekulativer Geschichtsphilosophie, die den Prozess der Selbstentäußerung Gottes und der dialektischen Entfaltung des Geistes als Versöhnungs-Geschehen versteht. Die Theologie der Gegenwart kennt beide Grundformen: zum einen soteriol. Ansätze, die sich am Paradigma von Versöhnung, Stellvertretung und Sühne orientieren, dabei heildramatisch angelegt und christozentrisch, trinitätstheologisch oder anthropol-sozialpsychologisch ausgerichtet sind (K. Barth [† 1968]; Ch. Gestrinch; H. U. v. Balthasar [† 1988]; K.-H. Menke; R. Schwager [† 2004]); zum anderen Entwürfe, die das S.M. der Freiheit in den Vordergrund stellen und Erlösung primär als Befreiung explizieren (J. B. Metz; H. Kessler; Th. Pröpper). Die Diskussion, ob Jesu Kreuzestod, der als Konsequenz und Realsymbol seiner bedingungslosen Selbsthingabe und Proexistenz zu verstehen ist, auch als Tat für den Sünder, im Sünder und an Stelle des Sünders zu deuten sei, wird kontrovers geführt. Im Hintergrund steht die Frage, was Jesus Christus für das Heil des Menschen getan hat und dieser nicht selbst tun konnte. Diskutiert wird die Zuordnung und Vereinbarkeit der S.M. der Befreiung/Freisetzung einerseits und der Versöhnung/Stellvertretung andererseits sowie die grundsätzliche Anfrage (F. Wagner, I. U. Dalferth, E. Biser), ob Opfer- und Sühnetheologie angesichts der Opferkritik Jesu überhaupt noch einen Ort in der christl. Soteriologie (und Eucharistietheologie) haben könne. Grundsätzlich ist zu beachten, dass christl. Opfertheologie die Inversion der Opferlogik nachvollziehen muss: Gott empfängt nicht Sühne, sondern er schafft sie in der Hingabe seines Sohnes, in dem Gabe, Versöhnung und Opfer zusammenfallen. – Ausdrückliche Befreiungs-Theologie ist kontextuelle Theologie, die seit der 2. Hälfte des 20. Jh. aus der Perspektive der Unterdrückten das befreiende und gesellschaftsverändernde Potenzial der christl. Botschaft offenlegt und es – als praxeologischer Ansatz – im Engagement für die Armen fruchtbar macht. In diesem Kontext ist die strukturelle Macht der Sünde und die theol. Gebotenheit einer *memoria passionis* (J. B. Metz; T. R. Peters) deutlich geworden, angesichts derer eine individualistische oder geschichtslose Verkürzung der Erlösungs-Botschaft und der Soteriopraxis nicht nur einseitig, sondern falsch wird. Die Kategorie der *communio* schließlich vertieft die theol. Deutung der Realität von Versöhnung und Befreiung, vermag sie trinitätstheologisch zu fundieren und ekklesiologisch zu entfalten (G. Greshake). Die Verbrechen und Katastrophen des 20. Jh. sensibilisierten die christl. Soteriologie zudem in israeltheol. Fragestellungen sowie allgemein für die Problematik einer eschatol. Versöhnung nicht nur von Gott und Mensch, sondern auch von Tätern und Opfern (J. Moltmann; J.-H. Tüek, O. Fuchs, D. Ansorge, M. Remenyi). Die Integration der Theodizee-Frage in den Kontext einer eschatologisch gewendeten Soteriologie führt in einigen Ansätzen zur Erneuerung der Hoffnung auf Allversöhnung (M. Striet). – (3) Ausdrückliche kirchl. Lehrentscheidungen zugunsten eines bestimmten S.M. gibt es nicht. Die trinitätstheol. und gnadentheol. Auseinandersetzungen der Alten Kirche um den Pelagianismus sind aber wie die gnadentheol. und ekklesiol. Auseinandersetzungen mit ref. Bewegungen stark von S.M. geprägt und im jeweiligen theol. Kontext verwurzelt. Das Bekenntnis zu Christus als einzigem und univer-

salem Mittler, der »für uns Menschen und zu unserem Heil« (DH 150) Fleisch angenommen und den Kreuzestod auf sich genommen hat, normiert das christl. Credo insgesamt und zeitigt Konsequenzen für die Beurteilung einer konkreten Soteriologie. Christi Selbsthingabe am Kreuz hat der Menschheit Versöhnung, Rechtfertigung, Genugtuung und Erlösung erworben (DH 1522f; 1529; 1690). Das Vat II verbindet die Botschaft von der Erlösung in Christus mit den Herausforderungen der Gegenwart: Menschenwürde, Gewissensfreiheit, menschl. Heilsbedürftigkeit im umfassenden Sinn, ↗ Nachfolge Jesu als Weg zur Menschlichkeit (GS 41). Kriterien befreiungstheol. Soteriologie benennen die Dokumente von Medellín 1968 (DH 4480–4496) und Puebla 1979 (DH 4610–4635) sowie die Instruktionen der vat. Glaubenskongregation zur Befreiungstheologie (*Libertatis nuntius* 1984: DH 4730–4741 und *Libertatis conscientia* 1986: DH 4750–4776). – (4) Herzstück der Theologie M. Luthers († 1546) ist »der fröhliche Wechsel und Streit«, der *sola fide, sola gratia* und *solo Christo* die Rechtfertigung des Sünders erwirkt. Die Versöhnungs-Lehre bildet bis heute das syst. Zentrum prot. Theologie, welches alle soteriol. Dimensionen und Perspektiven orientiert. Kontrovers-theol. Fragen zum Verständnis und zur Bedeutung der Botschaft von der Rechtfertigung des Sünders konnten in der GE 1999 dahingehend gelöst werden, dass von einem »Konsens in Grundwahrheiten der Rechtfertigungslehre« gesprochen wird, der zeige, »dass die weiterhin unterschiedlichen Entfaltungen nicht länger Anlass für Lehrverurteilungen sind« (GE 5). – (5) Die S.M. Versöhnung und Befreiung bilden die zentralen Paradigmen der Erlösungs-Lehre; sachlich einander zugeordnet, aufeinander verwiesen und einander umgreifend, entlassen sie jedoch unterschiedliche Schwerpunkte und Verständigungsformen der Soteriologie (↗ Motivkreise und Schwerpunktsetzungen der Soteriologie). Gemeinsam ist ihnen der Blick auf die Adressaten der Erlösung, denen Befreiung zugutekommt bzw. die sich mit Gott versöhnen lassen sollen. Während das S.M. *Versöhnung* vor allem auf den Kontext von Martyrium, Stellvertretung, Sühne, Satisfaktion, Rechtfertigung und Sakramententheologie (Eucharistie-theologie, Bußtheologie) zurückgreift, konzentriert das S.M. der *Befreiung* das Heil auf personale und soziale Perspektiven. Syst. Mitte der verschiedenen christl. Interpretamente von Erlösung ist Jesus Christus selbst als Herr und Heiland der Welt. Von der Person des Mittlers ausgehend, des »*crucifixus pro nobis*« (Apost. Glaubensbekenntnis), ist Erlösung sowie die eschatologisch erhoffte Gleichgestaltung mit Christus zu entfalten und zu interpretieren. Dabei ist eine trinitätstheol. Fundierung unumgänglich, die es ermöglicht, das stellvertretende Handeln Christi heilsdramatisch zu verdeutlichen. Versöhnung und Befreiung als Interpretamente von Erlösung und Heil integrieren ekklesiol. und gnadentheol. Fragestellungen, die ökumenisch auch unterschiedlich beantwortet werden. Die Erläuterung soteriol. Kerngehalte wie Versöhnung, Befreiung und *communio* wird an der sakramentalen Feier der Versöhnung in der Buße und an der Feier der Eucharistie Maß nehmen und Erlösung in der eschatol. Spannung von *schon* und *noch nicht* wahrnehmen. Versöhnungs- bzw. erlösungsbedürftig ist der Mensch, nicht Gott (etwa um des »Gelingens« des »Projektes Schöpfung« willen), dem die Initiative im Heilsgeschehen zukommt. Die Erlösungs- und Vollendungsbedürftigkeit des Men-

schen ist (ur-)sündentheologisch in ihrer leiblichen, sozialen, strukturellen und heilsgeschichtl. Dimension zu artikulieren, ohne dabei das Bekenntnis zur Güte der Schöpfung und des Schöpfers zu desavouieren. Das unbestreitbar Erlösungs- und Heilungsbedürftige dieser Welt von Tod und Auferstehung des Gottessohnes aus zu betrachten, zeigt die ganze Dramatik des menschl.-weltlichen Unheils und zeichnet es zugleich ein in den Horizont der je größeren Möglichkeiten Gottes, dem die Erlösung der Welt zugetraut werden darf.

**Lit.:** *E. Christen/W. Kirchschräger*, Erlöst durch Jesus Christus, Freiburg/Schw. 2000; *G. Greshake*, Erlöst in einer unerlösten Welt?, Mainz 1987; *G. Gutiérrez*, Theologie der Befreiung, München – Mainz 1973; *ders./G. L. Müller*, An der Seite der Armen. Theologie der Befreiung, Augsburg 2004; *H. Hoping*, Freiheit, Gabe, Verwandlung. Zur Hermeneutik des christlichen Opfergedankens, in: *M. Böhnke u. a.* (Hg.), Freiheit Gottes und der Menschen, Regensburg 2006, 417–431; *ders./J.-H. Tück* (Hg.), Streitfall Christologie (QD 214), Freiburg – Basel – Wien 2005; *H. Kessler*, Erlösung als Befreiung, Düsseldorf 1972; *J. Knop*, Die Hingabe des Sohnes – Preisgabe der Liebe, in: *H. Hoping/J. Knop/T. Böhm* (Hg.), Die Bindung Isaaks, Paderborn u. a. 2009, 143–160; *K.-H. Menke*, Jesus ist Gott der Sohn, Regensburg 2011, 93–210.377–475.506–525; *T. Pröpfer*, »Dass nichts uns scheiden kann von Gottes Liebe ...«. Ein Beitrag zum Verständnis der »Endgültigkeit« der Erlösung, in: *ders.*, Evangelium und freie Vernunft, Freiburg – Basel – Wien 2001, 40–56; *R. Schenk* (Hg.), Zur Theorie des Opfers, Stuttgart-Bad Cannstatt 1995; *G. Wenz*, Geschichte der Versöhnungslehre in der evangelischen Theologie der Neuzeit (2 Bde.), München 1984/1986; *R. Schwager*, Der wunderbare Tausch. Zur Geschichte und Deutung der Erlösungslehre, München 1986; *M. Striet*, Streitfall Apokatastasis, in: ThQ 184 (2004) 185–201; *J. Werbeck*, Den Glauben verantworten. Eine Fundamentaltheologie, Freiburg – Basel – Wien 2000, 427–611; *J.-H. Tück*, Versöhnung zwischen Tätern und Opfern? Ein soteriologischer Versuch angesichts der Shoah, in: ThGl 89 (1999) 364–381; *D. Sattler*, Erlösung?, Freiburg – Basel – Wien 2011.

JULIA KNOP